



Nach der Sommerhitze kommt oft eine gute Zeit für die Nachsaat.



Eine Handvoll Grassamen: Gräser vermehren ist oft mühsam, weil eines der Zuchtziele gerade ist, keine Samen zu erzeugen.

Fotos: Pflter

Mit den SFG-Versuchen, die noch nicht zugelassenes Material prüfen, liegen nun bereits bei der Sortenzulassung vorläufige Einstufungen bei aussichtsreichen Sorten vor.

Zur Verdeutlichung der Ausdauerbeurteilung: Von einer zur nächst höheren Stufe haben nach vier Wintern im Durchschnitt 15 bis 20 Prozent mehr Weidelgras überdauert. Für den praktischen Anbau bedeutet dies, dass bei Kauf einer Mischung mit einer Sorte mit der Ausdauerbewertung (+) oder + auch nach vier Jahren noch ein brauchbarer, guter Bestand vorhanden ist, dagegen wäre dann bei einer Sorte mit Note (-) oder schlechter häufig schon die nächste Neuansaat fällig.

Mehr als Tabellen und „Kreuzchen“ verdeutlicht jedoch die eigene Betrachtung der Versuche die oft eklatanten Unterschiede. Wer sich für diese Versuche interessiert, sollte auf die jeweiligen Führungen zum Beispiel durch die Landwirtschaftsamter Deggendorf/Steinach, Rosenheim, aber auch das LVFZ Kempten/Spitalhof achten.

Die Liste der empfohlenen Sorten fällt im Vergleich mit den Vorjahren länger aus. Wie dargestellt ist es wichtig, zwischen Feldfutterbau- und Grünlandsorten zu unterscheiden. In Bayern empfohlene Grünlandsorten sind besonders ausdauernd – aber im ersten Hauptnutzungsjahr liefern sie nicht die absolute Ertragsspitze. Sorten, die nur für den Feldfutterbau empfohlen sind, bestechen oft durch hohe Erträge in den ersten Jahren. Sie sind zwar meist für bayerische Ackerbaulagen ausreichend winterhart, aber nicht für die höheren Anforderungen in Grünlandlagen.

„Staatlich geprüft“? Das ist jede Sorte.

Qualitätssaatgutmischungen setzen die staatliche Empfehlung in vollem Umfang um. Bei den übrigen Mischungen muss man umso sorgfältiger auf die Zusammensetzung achten. So werden in Vorträgen immer wieder Sorten bei Deutschem Weidelgras als „staatlich geprüft“ beworben. Das besagt jedoch wenig: Alle Sorten sind einer staatlichen Prüfung unterzogen worden – aber nicht alle empfohlen. Es wird auch damit geworben, dass nur in Bayern empfohlene Sorten verwendet werden – ohne dass auf Grünland- oder Feldfutterbaueignung geachtet wird.

Die aktuelle Sortenempfehlung finden Sie im Internet unter <http://www.lfl.bayern.de/ipz/gruenland/05048/> oder in den Regionalen Berichtsheften der Ämter für Landwirtschaft und Forsten. Die Ergebnisse zu den Versuchen zur Sorteneignung für weidelgrasunsichere Lagen und den Landessortenversuchen gibt es im Internet unter

Billig kann schnell teuer werden

Gräsersaatgut: Genau beachten, was die Mischung in Zukunft leisten muss

Der Preis für Gräsersaatgut ist kontinuierlich angestiegen. Dass sich dies schnell ändert, ist kaum zu erwarten. Deshalb sollte die Kaufentscheidung für Grassamen jetzt besonders sorgfältig getroffen werden. Die Wahl des Saatgutes legt bei Nachsaat oder

Neuanlage von Grünlandbeständen die entscheidende Grundlage zur langfristigen Stabilität und Qualität der geschädigten oder neu begründeten Bestände.

In intensiv geführten Beständen mit hinreichender Wasserversorgung steht das Deutsche Wei-

delgras im Vordergrund. Allein in Deutschland sind derzeit mehr als 140 Deutsche Weidelgrassorten zugelassen. Neben der Nachsaat im Dauergrünland findet dieses Gras auch Verwendung im Feldfutterbau – sowohl im norddeutschen Tiefland wie auch in Mittelgebirgslagen in Bayern. Es liegt auf der Hand, dass eine Sorte nicht für all diese Ansprüche die beste Wahl sein kann. Also: Welche Sortenmerkmale besonderes Gewicht haben, muss stets mit Blick auf die spätere Verwertung erfolgen.

Jede Lücke ist eine Eintrittspforte

Bei der Verwendung im bayerischen Dauergrünland hat sicherlich das Merkmal „Ausdauer“ höchsten Vorrang. Dies gilt auch für Betriebe mit jährlicher Nachsaat, da abgestorbene Pflanzen stets den Anfang von Lücken bedeuten und damit den Beginn von Verunkrautung. Diese Eintrittspforte gilt es in jeder Situation so klein wie nur möglich zu halten. Folgt man dieser Linie, schließt sich als nächstes Merkmal „Narbendichte“ an.

Erst dann kommt das Merkmal „Ertrag“. Denn der in Landessortenversuch und Wertprüfung ermittelte Ertrag wird nur in den ersten drei Hauptnutzungsjahren festgestellt und dies meist in günstigen Lagen. Versagt eine Sorte jedoch in der Ausdauerprüfung, so bedeutet das verkürzt: Sie wird je nach den klimatischen Verhältnissen des Ansaatstandortes nach vergleichsweise kurzer Zeit gar keinen Beitrag zum Ertrag des Bestandes leisten, da sie ausgefallen ist.

Daher führt das LfL-Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung mit den Ämtern für Landwirtschaft Sortenversuche dort durch, wo erfahrungsgemäß nach dem Winter größere Schäden zu erwarten sind.

Besonderheiten des Marktes für Grassamen

Der Gräsermarkt ist zum globalen, zumindest jedoch europäischen Markt geworden. In den letzten zwei bis drei Jahren ist die Vermehrungsfläche in Europa nahezu halbiert worden. Die Läger sind weitgehend geräumt. Grassamen werden also weiter knapp und damit teuer bleiben – auch bei einer guten Ernte. Auch die Preisunterschiede zwischen den Sorten werden sich halten, da jene Sorten mit wertvollen agronomischen Eigenschaften für die Vermehrer oft schlechte Erträge liefern. Das liegt in der Natur der Sache: Der Anwender möchte Blätter und wenig Stängel, ohne diese aber gibt es keine Samen. Grassamen sind „geborenes Saatgut“, d. h. anders als beispielsweise bei Getreide gibt es kaum eine alternative Verwendung für aberkannte Bestände.

Wenn V-Firmen einen konkurrenzfähigen Preis zahlen können – bedingt durch geänderte Preisrelationen zu Anbaukonkurrenten oder durch höhere Verkaufspreise – wird auch die Vermehrung wieder anspringen. Am ehesten ist eine rasche Preisentspannung bei Einjährigem, Welschem und Bastardweidelgras zu erwarten. Zuletzt nehmen die Anteile der Arten mit langem Anbauzyklus wie zum Beispiel Wiesenrispe oder Weißklee wieder an Fläche zu. **S. H.**

<http://www.lfl.bayern.de/ipz/gruenland/09212/>.

Für den Feldfutterbau sollten hingegen bevorzugt „E“-Sorten eingemischt werden. Für folgende Mischungen der Bayerischen Qualitätssaatgutmischungen werden von den Herstellern einheitlich die jeweils winterhärtesten verfügbaren Sorten (D) eingemischt:

- W-N „D“: Nachsaatmischung mit besonders ausdauernden Weidelgrassorten.
- W 1b: Wiesen- und Weidemischung für intensive Nutzung (4-mal und mehr) für mittlere und frische Standorte ohne Weidelgraseignung.
- W 1c: Wiesen- und Weidemischung für intensive Nutzung (4-mal und mehr) auf mittleren und frischen Standorten ohne Knaulgras (besonders für die intensiven Flächen im voralpinen Bereich Schwabens und Oberbayerns).

Aufwendig auf Ampfer kontrolliert

Der Wert von Mischungen wird auch entscheidend von technischen Merkmalen geprägt. Hier steht der Fremdbesatz (besonders Ampfer) immer wieder in der Diskussion. Für die empfohlenen Mischungen ist diese durch aufwändige Kontrollen auf Ampfer seit 2003 endgültig beendet. Dies bedeutet für diese Mischungen Vorauswahl von Partien und/oder aufwändiges Reinigen der Ware. Es ist einsichtig, dass Qualität ihren Preis hat – aber auch, dass schlechte Partien irgendwo „landen“ werden.

Die Bayerischen Qualitätssaatgutmischungen berücksichtigen die Sorten- und Mischungsempfehlung wie auch die erhöhten technischen Normen vollständig. Bei anderen Mischungsangeboten ist es empfehlenswert, die Sortenzusammensetzung genau zu prüfen. Angebote, die keine Sortenangaben machen oder nicht empfohlene Sorten enthalten, sollten mit Skepsis betrachtet werden.

Stephan Hartmann

LfL Pflanzenbau, Freising